Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 225. **Donnerstag den 24. September 1896.** **XIV. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „**Thorner Presse**“ recht bald abonniren zu wollen.

Mittwoch, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „**Thorner Presse**“ mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt **1 Mark 50 Pfennig** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Pariser Festrausch.

Noch muß das Wasser reichlich 14 Tage lang die Seine hinabfließen, bis es den Parisern vergönnt sein wird, vor dem Angesicht des Zaren ihrer überschwänglichen Russenbegeisterung freien Lauf zu lassen. Aber schon jetzt sind die Pariser Blätter Tag für Tag mit Berichten über das große Ereigniß angefüllt, das bald von seiner politischen, bald von der theatralischen, bald aber auch — das darf bei unseren spottlustigen und frivolen Nachbarn nicht fehlen — von seiner komischen Seite erörtert wird.

Politisch liegen ja die Dinge ziemlich einfach. Der Kaiser von Rußland findet es zweckdienlich, bei seinen Besuchsreisen im Auslande den Präsidenten der französischen Republik nicht zu übergehen. Vom russischen Standpunkte aus wäre es gewiß politisch unklug gewesen, gerade gegen diejenige Macht nicht höflich zu sein, die, aus welchen Motiven es auch sei, am eifrigsten um die russische Gunst wirbt und in ihrer Willfährigkeit der russischen Politik noch manchen Gefallen erweisen kann. Die Pariser Presse möchte ihren Lesern gern einreden, daß man sich innerhalb des Dreibundes, und besonders in Deutschland, vor Aerger und Neid kaum lassen könne. Das Schlimme ist nur, daß alle Beweismittel hierfür fehlen und die französische Selbstgefälligkeit somit in diesem Punkte auf sich selber angewiesen bleibt.

Im Theatralischen, in den dekorativen Künsten, in allem, was festliche Mache heißt, sind unsere Nachbarn Meister. Sie haben sich vorgenommen, etwas noch nie Dagewesenes zu leisten, und sie werden es wohl auch fertig bringen. An Kosten wird nicht gespart. Eine neue Staatskarosse für 100 000 Franken ist im Bau, 100 000 Franken erhalten die Komitees der Stadtviertel zur Veranstaltung örtlicher Feste, 200 000 Franken werden an die Armen vertheilt, Hunderttausende werden von der Feststraße und dem geplanten Feuerwerk verschlungen werden. Der Eiffelthurm soll in eine Reihe von Dauercascaden verwandelt werden, — ein phantastischer Niagarafall mit einer Breite von 230 Metern an der Grundfläche; — auf der halben Höhe des Thurmes wird ein riesenhafter, flammender heiliger Georg erscheinen und auf der ganzen Höhe ein russischer Adler im elektrischen Licht seine mächtigen Flügel über das trunkene Paris ausbreiten.

Während so das republikanische Frankreich ganz von dem einen Gedanken erfüllt ist, dem Selbstherrscher Rußlands das erdenklich glänzendste Schauspiel zu gewähren, muß die Hauptkosten der unvermeidlichen Spottlust das eigene Staatsoberhaupt, der Präsident Faure, tragen. Soll er im bürgerlichen Frack erscheinen oder in einem neu ersonnenen Staatskleid, zu Wagen, zu Fuß oder zu Pferde? Die Boulevardblätter bringen einen Ulk nach dem anderen über dieses Thema. Eine ernstere Gestalt nimmt die Satire bei den Radikalen und Sozialisten an; ihnen wird die Sache zu bunt. „Das französisch-russische Rebus hat schon zu lange gedauert“, ruft Rochefort aus, wir verlangen das Auflösungswort zu kennen (ob nämlich eine Allianz besteht oder nicht und was in dem Vertrage steht), um darnach unseren Enthusiasmus einzurichten!“ „La Petite Republique“, das verbreitetste Volksblatt, ermahnt alle guten Bürger, von den Exzessen der Kriecherei zu einer für Republikaner geziemenden Haltung zurückzukehren.

Dieser hin und wieder noch durch die Sorge um Attentate und Massenunglücksfälle getrübte Gemüthszustand des französischen Volkes, wie er sich jetzt in der Vorbereitung auf den ersehnten Tag des Zarenbesuches äußert, bietet für den kühlen Beobachter viel Merkwürdiges, für uns Deutsche aber sicherlich nicht den mindesten Anlaß, Neidlingsgefühle zu hegen.

Politische Tagesschau.

Der Newyorker „Herald“ veröffentlicht einen Brief Bismarcks an den Gouverneur von Texas, Aulberson, zu Gunsten der Doppelwährung.

Ueber den deutsch-russischen Zollkonflikt meint der „Hamb. Korresp.“, daß das Verbot der Lombardirung russischer Staatspapiere erst in Frage komme, wenn die Bemühungen, die russische Zollverwaltung zur Zurückziehung der Tarifverschärfungen zu bestimmen, erfolglos bleiben würden. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben auf Antrag aus Interessentenkreisen beschlossen, den Handelsminister um die schleunige Veranlassung von Schritten bei der russischen Regierung zu ersuchen, um diese zur Zurücknahme der neuesten Zollmaßregeln oder doch mindestens zum Zugeständniß billiger Uebergangsbestimmungen zu bewegen.

Der internationale Kongreß der Landwirthe hat seine Berathungen in Budapest mit lebhaften Dankesworten an die ungarische Regierung und einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef geschlossen. Die Debatten erstreckten sich auf alle landwirthschaftlichen Zeit- und Streitfragen und boten eine Fülle vielseitigster Anregung; diese auf praktischem Gebiete zu verwerthen, wird die Aufgabe der kompetenten Fachkreise sein, so äußerte sich der ungarische Landwirthschaftsminister in einem Schlußwort, dem die Kongreßmitglieder einhellig zustimmten.

Die belgische Staatsbahnverwaltung, die schon zur Förderung der Reiselust viele Erleichterungen und Abonnements in das Leben gerufen hat, führt jetzt ein neues Abonnement für Reisende dritter Fahrklasse ein. Wer 25 Frks. bezahlt, kann für ein ganzes Jahr mit allen Zügen auf dem ganzen staatlichen Eisenbahnnetze entweder zehn Reisen hin und zurück oder zwanzig einfache Reisen unternehmen.

Die Sozialdemokraten pflegen als Unternehmer selbst die Sünden zu begehen, deren sie die „Bourgeois und Ausbeuter“ mit Vorliebe anklagen. Jetzt ist wieder in Belgien ein Aufsehen erregender Fall vorgekommen, bei dem der Sozialismus als Arbeitgeber eine sehr böse Rolle spielt. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wird gegen die mächtigste sozialistische Kooperativgenossenschaft Belgiens, den Genter „Voornit“, wegen Uebertretung der Arbeitsgesetze strafrechtlich vorgegangen. Der „Voornit“ machte den Arbeitern unerlaubte Lohnabzüge. Deshalb wird der Abgeordnete Anseele, einer der bedeutendsten sozialistischen Parteiführer, gerichtlich verfolgt.

Die anarchistischen Verschwörer, deren Verhaftung das große Ereigniß der vorigen Woche darstellte, hatten, wie sich aus den bei Bell-Ivory vorgefundenen Schriftstücken ergiebt, geplant, in London nicht allein das Parlamentsgebäude, sondern auch das Mansion House, die Börse, die Nationalgalerie, das Britische Museum, die St. Paulskathedrale und die Westminsterabtei in die Luft zu sprengen. In den beschlagnahmten Briefschaften befanden sich die Pläne von allen diesen Gebäuden, die deshalb zur Vorsicht Tag und Nacht scharf bewacht werden.

Ueber die Ankunft des russischen Kaiserpaares in Schottland wird aus Leith, 22. September, gemeldet: Die russische Yacht „Standart“ ist heute früh 7½ Uhr auf der Höhe von Saint Abbs Head an der schottischen Küste eingetroffen. — Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, der russische Botschafter und Gefolge fuhren 11 Uhr Vormittag der russischen Kaiseryacht entgegen. Dieselbe lief alsbald ein, begrüßt von Artilleriesalven der englischen Flotte. Die Prinzen und der Botschafter gingen an Bord des „Standart“, wo sie von dem russischen Kaiserpaar auf das herzlichste begrüßt wurden. Alsdann wurde ein gemeinsames Dejeuner an Bord des „Standart“ eingenommen. Das Kaiserpaar verließ sodann den „Standart“ und begab sich an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“. Dieser führte die Majestäten durch die Linien

Besiegt.

Roman von L. Ideler. (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Nein,“ entgegnete Gleißen bestimmt, „das geht nicht mehr. Eine solche Flickerei wäre ganz nutzlos und darum erst recht kostspielig. Das Dach muß neu gemacht werden, und ich verlange dafür von Ihnen, dem die Sache nachher wieder zu gute kommt, eine ausreichende Summe.“

„Habe ich nicht!“

Der alte Herr wandte sich kurz zum Fortgehen. Der Verwalter trat dicht an ihn heran.

„Reden Sie doch nicht, Herr Baron! Sie wollen kein baares Geld im Hause haben? Und haben vor wenigen Wochen erst durch die Post aus Amerika Werthpapiere erhalten im Betrage von mehreren tausend Thalern!“

Der alte Gärtner, der gebückt hinter einem Stachelbeerbusch arbeitete und den beide Herren wohl nicht sahen, horchte hoch auf. So war es also doch wahr, was die Leute im Dorf sich immer erzählten: der alte Schloßherr habe ungeheure Reichthümer in seinem Hause aufgestapelt und verborgen.

Baron von Wippern aber stand sprachlos.

„Werthpapiere aus Amerika?“ keuchte er. „Und das wissen Sie? Sie belauern mich also? Sie spüren meine Verhältnisse aus?“

Und nun ergoß sich ein Schwall der beleidigendsten Reden über den Verwalter.

Gleißen hörte, ohne ein Wort zu erwidern, die häßlichen Vorwürfe an, die der alte Herr in höchst unvorsichtigem und ebenso ungerechtem Zorn ihm machte, aber in seinem glatten, hübschen Gesicht erschien wieder jener seltsam böse Ausdruck. Wäre Baron Wippern nicht so sehr erregt gewesen, der Ausdruck hätte ihn befremden müssen.

Als der alte Herr endlich erschöpft und athemlos schwieg, antwortete der Verwalter mit stahlharter Stimme:

„Es bleibt bei dem, was ich Ihnen sagte. Dreihundert Thaler fordere ich von Ihnen für die Reparatur, und um das, was Sie mir soeben alles sagten, Herr Baron, werden wir mit einander Abrechnung halten!“

Noch immer laut vor sich hin scheltend, verließ der alte Herr den Park; er war sehr erzürnt.

Der Verwalter stand regungslos, an den Stamm einer alten Buche gelehnt; seine Brust hob und senkte sich in schweren Athemzügen; sein Gesicht war kreideweiß, und die krampfhaft geballten Fäuste bewiesen zur Genüge, wie tödtlich dieser Mann soeben beleidigt war.

Der alte Gärtner ging im Parksteig an ihm vorüber. Gleißen bemerkte ihn, und mit fast übermenschlicher Gewalt zwang er sein Gesicht in die alten ruhigen Falten; dann richtete er eine gleichgiltige Frage an den Mann, welche dieser höflich beantwortete. Hierauf ging jeder von ihnen seiner Wege, mit fast unheimlicher Ruhe.

Ein Tag war vergangen, wie immer still und bedeutungslos. Der Dachdeckermeister, den Herr Gleißen aus der nächsten kleinen Stadt verschrieben hatte, war gekommen, hatte den Schaden besichtigt, ihn für sehr bedeutend erachtet, und eine umfangreiche Reparatur sollte in den nächsten Tagen beginnen.

Der Verwalter hatte in Gegenwart einiger Knechte auf dem Wirthschaftshof den Gutsherrn von diesem Beschluß kurz in Kenntniß gesetzt; die Wohnräume des Barons hatte er nicht betreten.

Schweigend nahm Herr von Wippern die ihm gemachte Eröffnung an; er fühlte selbst, daß er zu weit gegangen war, und erhob keinerlei Einwendungen mehr gegen die beträchtlichen Kosten.

Aber an dem Morgen des nächsten Tages stürzte in aller Frühe der Bediente des alten Barons schreckensbleich aus dem Schloß und rief die Leute zusammen. Alle kamen. Einer der ersten war der Verwalter, der unbedeckten Hauptes dem Diener entgegenlief.

„Was giebt es, Friedrich?“ rief er überrascht und besorgt.

Der Mann konnte kaum sprechen.

„Um Gottes willen! Der Herr Baron?“ stammelte er, bis zu Tode erschrocken. „Ein Unglück, ein Verbrechen!“

Gleißen schob den Diener beiseit und eilte in das Schloß; neugierig und bestürzt folgten ihm die Hofleute, aber kaum hatte der Verwalter die Thür zu dem Wohnzimmer des alten Herrn geöffnet, als er zurückpralIte und dem Nächststehenden ohnmächtig in die Arme sank.

„Was fehlt ihm?“ fragte ein junger Arbeiter.

„Er kann ja kein Blut sehen!“ erklärte der Schäfer, der schon lange auf dem Gute war. Weißt Du das noch nicht?“

Dies war allerdings richtig. Eduard Gleißen gehörte zu jenen nervösen Naturen, die die Besinnung verlieren, wenn sie frisches Blut aus einer Wunde fließen sehen. Wenn, für den Gebrauch in der Wirthschaft bestimmt, ein Schlachtthier getödtet wurde, so ging Herr Gleißen jedesmal vorher fort; er schreckte sonst vor keiner, selbst der unangenehmsten landwirthschaftlichen Arbeit zurück, aber das Schlachten konnte er niemals mit ansehen. Wenigstens hatte er dies alle die langen Jahre hindurch, die er auf dem Gute verlebt hatte, behauptet, und die Leute glaubten es ihm, denn es lag kein Grund vor, seine Aussagen anzuzweifeln.

Der Anblick, der sich den hereintretenden Männern bot, war allerdings ein schrecklicher. Das Wohn- und Bibliothekzimmer des alten Barons, in welchem sich dieser den ganzen Tag über aufzuhalten pflegte, war ein großes, etwas dunkles Gemach zu ebener Erde mit zwei Fenstern, die auf den Park hinausgingen. Die Vorderseite des Schlosses bot die Aussicht auf den Wirthschaftshof, der häßlich und geräuschvoll war; hinten aber, wo der große, einsame Park sich dicht an das Gebäude anschloß, war niemals eine Menschenseele zu erblicken, und kein Laut von außen störte den eifrig in wissenschaftlichen Werken Forschenden. Die Fenster waren sehr niedrig, man konnte bequem vom Garten aus in das Zimmer einsteigen; die Läden pflegten niemals geschlossen zu werden, auch zur Nacht nicht. Es war dies eigentlich unvorsichtig, und schon oft hatte der zuverlässige Bediente deshalb gemahnt; aber es war noch niemals zum Einbruch in Wippmannsdorf gekommen, obgleich eine vielbewanderte Chaussee das Dorf der Länge nach durchtheilte, auf der allerhand Fremde und Landstreicher ab- und zuzogen. Aber der Baron saß bis tief in die Nacht hinein über seinen juristischen Büchern und dann durfte niemand ihn stören. Wollte der Diener die Läden, die von innen geschlossen werden mußten, zumachen, so mußte er das Zimmer betreten; dann wurde der alte Herr unwillig und schickte ihn hinaus.

Am Tische saß Baron Ernst von Wippern in einem Stuhl mit sehr weicher Lehne; vor ihm lag aufgeschlagen ein Werk, das Kriminalverbrechen behandelte, ein neues Buch; die Blätter waren erst theilweise aufgeschnitten. Aber das Gesicht des alten Herrn war auf dies Buch gesunken; ein Blutstrom hatte sich

des Geschwaders, dessen Schiffe den Begrüßungssalut abgaben. Das Kaiserpaar ging $1^{3}/_{4}$ Uhr an Land, wo die Truppen präsentirten und die Musik die russische Nationalhymne spielte. Trotz der regnerischen Witterung waren zahlreiche Zuschauer anwesend, welche die Majestäten mit großem Enthusiasmus begrüßten. Hierauf begab sich das Kaiserpaar in den Empfangesaal, wo die Stadträthe von Edinburg und Leith versammelt waren. Außerdem war eine große Anzahl hervorragender Bewohner beider Städte anwesend. Kaiser Nikolaus trug die Uniform der Royal Scot Greys, welche auch der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught angelegt hatten. Die Frau des Bürgermeisters von Edinburg überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Die Stadträthe von Leith und der Lord Bürgermeister von Edinburg entboten dem Herrscherpaare seitens ihrer Städte einen Willkommengruß.

Zur Lage im Orient wird der „Times" aus Sebastopol vom 19. ds. gemeldet: Hier sind vier Panzerschiffe, drei Kanonenboote und mehrere Torpedoboote in See gegangen und kreuzen bei Otschakow. Der Kommandant des Geschwaders hat den Befehl erhalten, beim Einlaufen eines Telegrammes des russischen Botschafters in Konstantinopel sich mit der übrigen Schwarzen Meer-Flotte zu vereinigen und direkt nach dem Bosporus zu gehen. Die Flotte ist auf Kriegsfuß gestellt, und drei Bataillone Infanterie sind eingeschifft worden. Die Truppen in Südrußland sind zum aktiven Vorgehen in Bereitschaft gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September 1896.

— Der Kaiser wird Mitte Oktober in Kronberg eintreffen, um bei dem Besuche, den das russische Kaiserpaar von Darmstadt aus der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof abstattet, zugegen zu sein.

— Der Kaiser hat das Schloß Abenberg in Mittelfranken vom Tenoristen Schott für 350 000 Mark erworben.

— Dem General-Lieutenant z. D. von Spankeren, bisher Kommandant von Metz, und dem General-Lieutenant Heinrichs, Kommandeur der 12. Division, ist der Adel verliehen worden. Vielfach wird es auffallen, daß eine bereits das „von" vor seinem Namen führende Person noch geadelt werden kann. Es giebt aber in Deutschland eine ganze Reihe von Familien, die, ohne zum anerkannten Adel zu gehören, das gewöhnlich den Adel anzeigende „von" zu führen berechtigt sind. In den amtlichen Personallisten, besonders in der Rangliste, werden diese Familien äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß das Wort von völlig ausgedruckt wird, während bei den dem wirklichen Adel Angehörenden lediglich ein v. vor den Namen gesetzt wird.

— Dem Ober-Baudirektor Wiebe zu Berlin ist bei seinem bevorstehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienst der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen worden.

— Die Verhandlungen des Majors v. Wissmann mit dem Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes Dr. Kayser, die am Montag Nachmittag stattfanden, haben zu dem Ergebnisse geführt, daß Herr v. Wissmann sich entschlossen hat, noch einmal auf seinen Posten zurückzukehren.

— Der Chef des Versicherungswesens in Schweden und Dezernent für die dort geplante Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, Prof. Dr. Lindstedt, hält sich gegenwärtig zum Studium der Reformvorschläge für die Arbeiter-Versicherung in Berlin auf.

— Der ehemalige Erste Bürgermeister Roll in Gnesen hat sich der „Dtsch. Tagesztg." zufolge um die erste Bürgermeisterstelle in Greiz beworben.

— Der Oberrichter Eschke in Ostafrika, welcher wegen eines Duells im vorigen Jahre mit dem Finanzdirektor Bennigsen zu Festungshaft verurtheilt wurde, büßt diese gegenwärtig ab; wie es heißt, in Glatz. Nach seiner Entlassung wird er wieder auf seinen Posten in Ostafrika zurückkehren.

— Der Frauenkongreß beschäftigte sich heute mit der Frage der Kleiderreform. Der Referent Dr. med. Spener erklärte sich gegen das Korsett und gegen die heutige Form der Damenbeinkleider, an deren Stelle er die englische „Kombination", eine Vereinigung von Leibchen und Beinkleid, gesetzt wissen wollte. Er verwarf ferner alles, was freie Bewegung hindert, Strumpfbänder, hohe Hacken u. dergl. und trat für einfache Haartrachten und für eine dem Kopf angepaßte Hutform, am besten aus weichem Filz, ein. Die Korreferentin Frau Prölß erklärte die heutige Tracht weder für praktisch, noch für schön und gesund. In der Männerkleidung dürfe die Frau ihr Vorbild nicht erblicken, denn diese sei zwar praktisch, aber weder schön, noch ästhetisch. Am natürlichsten sei die anfangs dieses Jahrhunderts übliche sogenannte Königin Luise-Tracht, nur kürzer und nicht ausgeschnitten. Daran schloß sich eine lange Debatte. An zweiter Stelle wurde die Sittlichkeitsfrage erörtert und ein Appell an die Frauenvereine aller Länder gerichtet, auf dem Petitionswege für eine Reform der Sittlichkeitsgesetze einzutreten.

— Die „Post" verlangt abermals die Disziplinirung des Privatdozenten Dr. Arons, weil dieser sich zum nächsten sozialdemokratischen Parteitag hat delegiren lassen.

— Die sozialdemokratische Parteileitung veröffentlicht jetzt den sehr langen Jahresbericht. Nach dem Kassenbericht balanziren die Einnahmen und Ausgaben mit 276 000 Mark, davon für die Parteipresse 69 000 Mark. Der „Vorwärts" hat einen Gesammtüberschuß von 52 000 Mark gehabt.

— Der Anarchist, Machner, der aus Dänemark ausgewiesen, gestern mit dem Dampfer „U. G. Melchior" in Stettin eintraf, wurde sofort durch Beamte der Kriminalpolizei verhaftet.

Dresden, 22. September. Der Kongreß des Binnenschifffahrtsverbandes befürwortete den Bau eines Donau-Main-Kanals und eines Donau-Oder-Kanals.

München, 22. September. Von 1100 Millionen Mark 4prozentiger bayerischer Staatsanleihe, die zur Konvertirung bestimmt sind, wurden nur 67100 Mark zur Baarrückzahlung angemeldet.

Ausland.

London, 22. September. In englischen Marinekreisen verlautet, die deutsche Flottenverwaltung werde in nächster Zeit an englische Werften große Aufträge für Torpedofänger vergeben.

Provinzialnachrichten.

Culmer Höhe, 20. September. (Einbruch. Raub.) Diebe drangen in der vergangenen Nacht in den Stall der Besitzerwittwe Hermann in Czyste ein, suchten sich das beste Mastschwein aus, schlachteten es gleich im Stalle und ließen nur die Eingeweide zurück. — Der Besitzer F. in C. wurde in der vergangenen Nacht auf dem Heimwege von einem Strolche durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und dann seiner Baarschaft im Betrage von 60 Mk. beraubt.

Briesen, 22. September. (Zur Vergrößerung der Bibliothek der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule) hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe den Betrag von 50 Mark bewilligt. Dafür sind vom Kuratorium 28 neue Bändchen angeschafft, welche zum größten Theile Stoffe aus dem Kultur- und Industrieleben behandeln. Die Bibliothek besitzt jetzt 60 Bände.

Strasburg, 21. September. (Der Delegirtentag des Grenz-Sängergaues) fand gestern hier statt; die Vereine Lautenburg, Löbau, Neumark, Soldau und Strasburg waren vertreten. Der Gauvorsitzende, Herr Bürgermeister Liedtke-Neumark, eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen „Grüß Gott". Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist die Zahl der aktiven Mitglieder des Gausängerbundes von 122 auf 135, die der passiven von 137 auf 151 gestiegen. Die Einnahme betrug 84,40 Mark, die Ausgabe 50,70 Mark. Es wurde beschlossen, den Baarbestand dem Fonds zur Beschaffung eines Gaubanners zu überweisen. Als Vorort für das nächstjährige Sängerfest wurde Neumark, für den Sängertag Löbau bestimmt. Die Liedertafel Strasburg, welche noch dem Bromberger Sängerbunde angehört, scheidet aus diesem aus und tritt dem Preußischen Sängerbunde bei. Die Versammlung wählte einstimmig Herrn Bürgermeister Liedtke zum Gauvorsitzenden wieder und Herrn Rektor Rebitzke-Lautenburg zu dessen Stellvertreter. Außer den Delegirten waren aus den Vereinen Neumark und Lautenburg eine stattliche Anzahl von Sängern eingetroffen. Nach kurzer Gesangsprobe im Schützenhause fand daselbst ein gemeinsames Mahl statt. — Um 4 Uhr begann das Konzert mit dem mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Gesammtchor „Sängerlust" von Elsner. Nunmehr traten die Vereine Lautenburg, Neumark und Strasburg wiederholt einzeln auf und boten sehr hübsche Gesangsleistungen. Der instrumentale Theil des Konzerts wurde von der Kapelle des 141. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kluge ausgeführt. Ein Tanz beschloß das Fest.

(;) **Löbau**, 22. September. (Strafkammersitzung.) Heute und morgen findet beim hiesigen Amtsgerichte Strafkammersitzung unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsrathes Kurszynski statt. Als Beisitzer fungiren außer den hiesigen Richtern Herr Landrichter Michalowski aus Thorn und Herr Amtsrichter Gräber aus Neumark. Die Staatsanwaltschaft ist durch den ersten Staatsanwalt Herrn Nischelsky aus Thorn vertreten. Heute wurde in erster Sache gegen den Arbeiter Sontowski aus Jamielnik wegen Blutschande, verübt an seinen Töchtern, verhandelt. Die Oeffentlichkeit war bei dieser Verhandlung ausgeschlossen. Während der Herr Staatsanwalt eine 8 jährige Zuchthausstrafe beantragte, erkannte der Gerichtshof den Angeklagten der Blutschande in zwei Fällen überführt und bestrafte ihn mit sechs Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. In zweiter Sache wurde gegen den Uhrmacher Marx aus Brattian verhandelt. Derselbe hatte eine Beschwerde gegen den Amtsgerichtsrath Kurszynski beim Justizminister geführt und hat in derselben Herrn K. aufs gröbste beleidigt, indem er ihn der Untreue im Amte bezichtigte. Auch während der Verhandlung warf M. mit den größten Beleidigungen um sich. Er wurde mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. In einer anderen Sache wurde der Einwohner Tuszenski wegen Diebstahls mit drei Monaten Gefängniß bestraft. Am 15. April stahl derselbe dem Arbeiter Krause 580 Mark aus der Tasche. Krause ging zu dem Pfarrer des Ortes und gab ihm 3 Mark zur Messe, damit der Geistliche den heiligen Antonius bitten solle, ihm doch das Geld wiederzuverschaffen. Darauf meldete sich die Frau des Angeklagten, daß sie das Geld gefunden habe, was die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Angeklagten zur Folge hatte. Ferner wurde gegen den Amtsdiener Warszawski wegen Entweichenlassens von Gefangenen verhandelt. Demselben wurde ein Transport von drei Zigeunern zur Ablieferung an das hiesige Amtsgerichtsgefängniß übergeben. Als er mit den Gefangenen dort ankam, wollte der Aufseher die Leute nicht annehmen, und auch die Polizei wollte von der Aufnahme ins Gefängniß nichts wissen. Der Angeklagte wußte nun keinen anderen Rath, als die Zigeuner laufen zu lassen, wegen welcher That er heute zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Schwetz, 22. September. (Falsche Denunziationen.) Seit einiger Zeit belästigt eine feige Persönlichkeit von hier Behörden der Verwaltung und Justiz dadurch, daß sie angesehene Bürger strafbarer Handlungen beschuldigt. Die eingeleiteten Ermittelungen nach dem Schreiber der falschen Anklagen haben ein sicheres Ergebniß noch nicht gehabt.

Konitz, 22. September. (Verhaftung.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner achtjährigen Tochter, wurde am Sonnabend Abend der 40jährige Arbeiter Karl Behlke, in der Schützenstraße wohnhaft, auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet.

Elbing, 21. September. (Vom Landgericht.) Der Herr Landgerichtspräsident des hiesigen Landgerichts hat bei dem Justizminister die Neueinrichtung einer zweiten Direktorstelle bei dem hiesigen Landgerichte nachgesucht. Das Gesuch wird motivirt mit der stetigen Zunahme des Umfanges der Geschäfte.

Danzig, 22. September. (Gutsverkäufe.) Das ca. 3200 Morgen große, im Kreise Bromberg gelegene Rittergut Ossowitz ist von Herrn Major von Bredow an Herrn Rittergutsbesitzer Dirlam-Czekanowo durch Vermittelung von Herrn Emil Salomon-Danzig für 350000 Mk. verkauft worden. — Das Gut Neu-Golmkau im Kreise Berent, ca. 1100 Morgen groß, ist für 185000 Mark von Herrn Ohl an Herrn Genschow-Zoppot verkauft worden.

Aus der Provinz, 22. September. (Die Telephonlinie Danzig-Stettin) ist am Montag dem Verkehr übergeben worden. Es kann von Danzig nunmehr mit Stolp, Stolpmünde, Kolberg, Belgard, Templin, Stettin telephonisch gesprochen werden. Leider wird eine Entlastung der Linie Danzig-Berlin durch die neue Verbindung nicht stattfinden, da die beiden Linien Stettin-Berlin schon jetzt sehr stark in Anspruch genommen sind.

Allenstein, 20. September. (Daß Napoleon I. hier bald sein Ende gefunden hätte), dürfte noch sehr wenig bekannt sein. Laut Chronik der Stadt Allenstein von Dr. Grunenberg traf am 5. Februar 1807 Napoleon hier ein. Von seinem Generalstabe umringt, hielt er hoch zu Roß ungefähr eine Stunde in der Mitte des Marktes und ertheilte Befehle. Während dieser Zeit stieg ein preußischer Jäger namens Rydziewski auf das Dach des ältesten Hauses Allensteins (des früher Grunebergschen). In der Dachrinne stehend, spannte er seine geladene Büchse und legte auf den Kaiser an. Aber einige Bürger, welche die Absicht des Verwegenen merkten, waren ihm nachgeeilt und hielten ihn noch im letzten Augenblick zurück.

Königsberg, 21. September. (In Sachen der Börsengarten-Angelegenheit) scheint die Ansicht des Publikums nunmehr einen Umschwung zu erhalten. Während bisher der taktfeste Bürger auf Seiten der Gesellschaft stand und ganz energisch für die Freiheit des Bürgerthums gegen Beamte und Militär eintrat, schreibt heute die liberale „Königsb. Allgemeine Zeitung" bezeichnender Weise: „ . . . . In weiteren Kreisen der Bürgerschaft treten immer ernstlichere Zweifel darüber auf, ob denn auch das ursprüngliche Verhalten des Amtsgerichtsrath Alexander (des Vorsitzenden der Börsengarten-Gesellschaft) in dieser Angelegenheit in Wahrheit so korrekt war, wie bisher behauptet und gemeinhin angenommen worden. Wir halten es für sehr wünschenswerth, daß über diesen wichtigen Umstand mehr Licht verbreitet werden möchte."

Königsberg, 22. September. (In Theerbude) sind jetzt mehrere Trakehner Vierspänner mit kaiserlichen Effekten sowie der kaiserlichen Dienerschaft eingetroffen. Die Hirschbrunst hat bereits begonnen, und die Förster „verhören" täglich die Hirsche, um die für den Kaiser pürschgerechten ausfindig zu machen und deren Standort festzustellen. Während der Anwesenheit des Kaisers ist die Post- und Telegraphenverbindung wie in den Vorjahren geregelt worden. Ein Telephon verbindet sämmtliche Förstereien der Rominter Haide mit dem Jagdhaus Rominten.

Schulitz, 22. September. (Aus der letzten Stadtverordnetensitzung. Von der Stadtschule.) Das geänderte Statut, betreffend die Einrichtung einer Freibank für minderwerthiges Fleisch, wurde von den Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung genehmigt. Die Stadtgemeinde wird die Freibank selbst einrichten, und zwar, wie es heißt, in der Breitenstraße. Ferner bewilligten die Stadtverordneten die Mittel zum Ankauf von 100 Kalendern des Berliner Thierschutz-Vereins zur Vertheilung an die Schulkinder. — Als achter Lehrer an der Stadtschule wird am 1. Oktober der Schulamtskandidat Nowitzki aus Debenke, Kreis Bromberg, angestellt. Ueber die Besetzung der vakanten Rektorstelle verlautet noch nichts bestimmtes.

Bromberg, 22. September. (Zum Flößerstreik. Selbstmord.) Der Streik der Netzeflößer ist noch nicht beendet, da die gestrigen Verhandlungen zu keiner Einigung geführt haben. — Gestern Nachmittag wurde von Spaziergängern im Walde bei Jasiniec die Leiche eines fremden Mannes, der sich an einem Baume erhängt hatte, aufgefunden. In dem Verunglückten wurde bald die Person eines hiesigen Bürgers, des Korbmachers Gündler, erkannt. Was den Mann, der in sehr guten Vermögensverhältnissen lebte, in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Köslin, 21. September. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ist einem hiesigen praktischen Arzte in diesen Tagen passirt. Derselbe hatte bei dem vierjährigen Kinde eines Feldwebels in der Halsröhre eine Operation ausgeführt, bei welcher das Kind verstorben ist. Die vorgenommene gerichtliche Sektion der Leiche hat ergeben, daß dem Kinde eine zu große Dosis Chloroform eingegeben worden ist.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Westpreußischer Städtetag.

Marienburg, 22. September.

In der Schlußsitzung des Städtetages hielt noch Herr Professor Boethke-Thorn ein kurzes Referat über die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens, in welchem er den Mangel einer Disziplinargewalt der Schule beklagte und die Frage der Staatszuschüsse zu den Lehrergehältern kurz beleuchtete. Er bat zum Schluß, die Fürsorge für das Schulwesen nicht erkalten zu lassen. Das Referat fand

---

über Tisch, Buch und Fußboden ergossen, und am Hinterkopf klaffte durch das kurzgeschorene, graue Haar hindurch eine furchtbare Wunde, augenscheinlich von einem Hieb mit einem schweren, scharfen Gegenstand herrührend, vielleicht von einem Beil oder wenigstens von einem sehr großen, schweren Messer. Der Mörder mußte das ahnungslose Opfer lautlos beschlichen und, hinter ihm stehend, dem alten Mann die Todeswunde zugefügt haben. Vielleicht waren es auch mehrere Verbrecher gewesen. Darauf deutete die Unordnung im Zimmer hin, die sich überall vorfand. Der Schreibsekretär des Gutsherrn war gewaltsam erbrochen, ebenso ein Schrank, der, wie der Bediente sicher wußte, stets verschlossen gewesen war. Es war offenbar nach Geld gesucht worden. Am Boden auf der Fußdecke schimmerte ein Goldstück, das dabei wohl verloren gegangen war. Auch die kleineren Möbel befanden sich in Unordnung; ein Stuhl war umgestoßen, und das Tintenfaß des alten Herrn, das er bei seinen vielen schriftlichen Notizen stets brauchte, lag zerbrochen unter dem Tisch. Aus all diesen Spuren erkannte man deutlich, daß der Mörder nach vollbrachter That alles ausgeplündert und hierauf mit seinem Raube eiligst das Weite gesucht hatte.

Der Diener deckte stöhnend die Hand über die Augen; trotzdem sein Herr oft barsch und unfreundlich gegen ihn gewesen war, hatte er doch den alten Mann geliebt, und dies schreckliche Ende erschütterte ihn bis in die Tiefe seiner Seele.

Herr Gleißen hatte sich wieder gefaßt; seine Ohnmacht war schnell vorübergegangen. Er war zwar noch leichenblaß, aber seine Stimme bebte nicht, als er rief:

„Schnell einen Reitenden nach Seltenburg! Doktor und Gericht müssen kommen, so schnell wie möglich!"

Seinem Befehl wurde augenblicklich Folge geleistet, die Dienstboten waren es ja auch gewohnt, ihm zu gehorchen, und in wenigen Minuten jagte ein Knecht auf dem besten Pferde des Gutes die Chaussee entlang nach der nächsten kleinen Stadt, die nur eine halbe Stunde von Wippmannsdorf entfernt lag.

Der Verwalter schloß das Zimmer, in dem das Verbrechen geschehen war, vor den Augen aller Anwesenden zu und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Es bleibt alles unberührt, bis das Gericht kommt, und solange hat hier niemand etwas zu suchen," erklärte er einfach.

Energisch trieb er die Dorfjugend zurück, die einen Versuch machte, in den herrschaftlichen Park zu dringen, um von dort aus durch die Fenster der Bibliothek das schreckliche Ereigniß in Augenschein zu nehmen.

„Hinaus mit Euch!" rief er zornig, und die Knaben gehorchten, denn sie wußten, daß der sonst allzeit freundliche Verwalter im Nothfall von seiner Reitpeitsche Gebrauch machte.

Eine drückende, lähmende Stille lag über dem ganzen Gut; in Gruppen standen die Dienstleute flüsternd zusammen; niemand arbeitete, und Herr Gleißen verlangte es auch nicht. Mit großen Schritten ging er über den Hof, dem niedrigen Inspektorhause zu, in dem er seine behagliche Dienstwohnung hatte. In der Hausthür kam ihm seine junge Tochter, zu der die schreckliche Nachricht bereits gedrungen war, verstört entgegen.

Elise Gleißen sah ihrem Vater merkwürdig ähnlich. Dieselben schönen Farben und dieselbe kleine Gestalt mit einem Ansatz von Korpulenz. In den langen Kleidern sah sie etwas größer aus, sonst wäre sie sehr klein gewesen. Sie war auf den ersten Anblick ein hübsches Mädchen, aber es war eigenthümlich, daß dieser erste angenehme Eindruck bei jedem Fremden bald verschwand. Lag es an der allzugroßen, pedantisch, ja, peinlich wirkenden Sauberkeit, die dies Mädchen umgab? Keine Falte war in dem dunkelgrünen Kleide, das ganz glatt die etwas volle Form umschloß; kein Stäubchen lag auf der blendend weißen Halskrause; das spärliche, blonde Haar war glatt aus der Stirn zurückgestrichen, und jedes Haar war stets an seiner rechten Stelle, von der sich nie eins verschob.

„Wie eine Porzellanfigur!" sagten ihre Bekannten, die sie alle nicht liebten, obgleich sie niemand direkt etwas zu leide that; nur sehr eigensinnig war sie, und dadurch wurde sie vielfach unangenehm.

Vom Vater grenzenlos verwöhnt, kannte sie keinen anderen Willen, als den ihrigen, und wenn sie auch im ganzen ein stilles, bescheidenes Mädchen war, hatte sie einmal eine Meinung gefaßt, so gab sie diese niemals auf, und wenn sie sich selbst damit Schaden zufügte. Vernunftsgründe, freundliche Vorstellungen waren bei Elise Gleißen ganz vergebens, und durch diese mitunter unbegreifliche Hartnäckigkeit fühlten sich die Menschen, die es aufrichtig und gut mit ihr meinten, allmählich ganz und gar abgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

allseitig Zustimmung. Es wurde hierauf eine Ergänzung des Statuts beschlossen. Bekanntlich werden die Mitglieder des Städtetages von den einzelnen kommunalen Verwaltungen jedes Jahr vor dem Zusammentritt des Städtetages gewählt. Es sollen nun die Mitglieder des Vorstandes auch zur Theilnahme an dem auf ihre Wahl folgenden nächsten Städtetage berechtigt sein, auch wenn sie in ihren Kommunen nicht wieder gewählt sind, und dieselben Vergütungen erhalten, wie die gewählten Mitglieder. Die Aenderung wurde ohne Debatte angenommen. Es erfolgte die Wahl des Vorstandes, die durch Akklamation vollzogen wurde. Der bisherige Vorstand, welcher aus den Herren Boethke-Thorn, Elditt-Elbing, Würz-Marienwerder, Sandfuchs-Marienburg, Hartwig-Culmsee und Schleiff-Graudenz gebildet wird, wurde wieder- und Herr erster Bürgermeister Delbrück-Danzig neu gewählt. Die Wahl des Vorsitzenden des Städtetages erfolgte durch den Vorstand, der Herrn ersten Bürgermeister Delbrück erwählte. Von dem Komitee des allgemeinen preußischen Städtetages in Berlin sind die Gemeindeverwaltungen von Danzig, Elbing und Thorn zur Theilnahme aufgefordert worden. Außerdem ist der westpreußische Städtetag ersucht worden, noch drei Herren aus seiner Mitte zu delegiren. Der Städtetag beschloß dieser Einladung zu folgen und wählte die Herren Bürgermeister Kühnast-Graudenz, Eupel-Konitz und Müller-Dt. Krone.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. September 1896.

— (Personalien.) Der Referendar Beleites in Danzig ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg a. S. übernommen und dem Landgericht in Nordhausen zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Postverwalter a. D. Rhaue zu Berlin, bisher in Langfuhr bei Danzig, ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Gebrauchsmuster.) Auf einen Kindereßlöffel aus zwei federnd in einander verschiebbaren Theilen ist für A. v. **Kozlowski** in Briesen ein Gebrauchsmuster eingetragen.

— (Turnverein.) Die Uebungen der Altersabtheilung des Turnvereins finden jeden Mittwoch um 8½ Uhr im Turnsaal statt. Da ihr Zweck nicht die Vorführung bedeutender Leistungen ist, so werden sie so geleitet, daß sie von jedermann ausgeführt werden können. Der leitende Gesichtspunkt ist ausschließlich die Förderung der Gesundheit durch allseitige tüchtige Bewegung.

— (Der königliche Domchor zu Berlin) wird, wie schon mitgetheilt, am 5. Oktober cr. unter Leitung seines Direktors Professor Albert Becker abends 7½ Uhr in der altstädtischen evangelischen Kirche ein Konzert geben. In dem Konzert wird neben vielen anderen Seb. Bach's herrliche Motette „Der Geist hilft uns'rer Schwachheit —" für achtstimmigen Chor zu Gehör gebracht werden. Das Werk beginnt mit leichtbeschwingten Figuren, aus denen sich ausdrucksvoll die Worte „hilft uns'rer Schwachheit auf" in schöner Melodik herausheben. Bei den Worten „denn wir wissen nicht, was wir beten sollen" klingen die Stimmen halb verzagt, halb kindlich. Ueber alledem weht aber etwas wie Weihrauchwolken — es ist das Wehen des heiligen Geistes, bis in kraftvoller Weise auf die Worte „sondern der Geist selbst vertritt uns" — ein markiges Thema beide Chöre vereint und den 1. Satz, untermischt mit den herzbewegenden Zwischenrufen „mit unaussprechlichem Seufzen" weiter und zu Ende führt. Ueber die mächtige Fuge „der aber die Herzen forschet" dürfte nur bemerkt werden, daß es eine sehr kunstvolle Doppelfuge ist, der man das künstliche aber nicht anmerkt. Der Luther-Choral „O heilige Brunst" als Schlußgesang krönt das Werk. Wie aus Stahl und Diamanten strahlt diese Krone, aus der uralten (vorreformatorischen) Melodie und dem urwüchsigen Lutherlied zusammengeschweißt durch die gewaltige Meisterhand Seb. Bach's. — Eintrittskarten zum Konzert sind in der Musikalienhandlung von Walter Lambeck zu haben.

— (Schützenhaustheater.) Gestern begann Herr Theaterdirektor Berthold mit den Novitäten, als deren erste er unserem Theaterpublikum das dreiaktige Lustspiel „Comtesse Guckerl" von Schönthan und Dr. Koppel-Ellfeld vorführte. „Comtesse Guckerl" ist ein ganz hübsch gearbeitetes Stück, aber doch nicht mehr wie gewöhnliches Lustspiel-Fabrikat, das einzige Aparte an der Novität ist, daß sie in der guten alten Großvater-Zeit, zu Anfang dieses Jahrhunderts spielt und ihre handelnden Personen daher in den bekannten historischen Trachten dieser Periode auftreten. Es scheint, daß die Verfasser von „Comtesse Guckerl" zu dem Stück durch das mit so glänzendem Erfolge über alle Bühnen gegangene Lustspiel „Madame Sansgêne" angeregt worden sind. An Wirkung steht es aber hinter „Sansgêne" weit zurück, und wenn es als eine der besten Novitäten der Saison gilt, so ist das kein Beweis für die besondere Güte des Schönthan-Koppel'schen Lustspiels, sondern Beweis dafür, daß unsere dramatische Litteratur an hervorragenden Erzeugnissen sehr arm ist. Wohl die gelungenste Figur des Stückes, das als Ort der Handlung Karlsbad hat, ist der k. k. Hofrath von Mittersteig, der von Herrn Straß mit prächtiger Charakteristik gegeben wurde. Die Titelrolle lag in den Händen von Frl. Forsten. Diese Rolle bietet die nicht geringe Schwierigkeit des echten Wiener Dialekts, da Comtesse Guckerl ein Wiener Kind ist. Frl. Forsten machte es keine Schwierigkeit, den Wiener Dialekt zu sprechen, denn sie ist bekanntlich ja Oesterreicherin, nämlich Grazerin. So gab sie den Wiener Dialekt so natürlich, daß er in seinen Kraftausdrücken unverständlich war, wie das nicht anders sein konnte. Auch an Temperament und Laune ließ es Frl. Forsten nicht fehlen, sodaß sie wirklich ein fesches, lustiges Comtessel war. Als ihr Partner gab Herr Fiedler, Neuhoff, wieder eine vorzügliche Leistung; er wußte in der Wiedergabe seiner Rolle die ehrliche, soldatische Offenheit und den warmen Ton glücklich zu treffen. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir noch Frl. Ernestine Metz, welche die protektionssüchtige Hofräthin mit sehr gut gewählter Maske und mit köstlicher Mimik gab, ferner Herrn Alfred Arno, der sich als Bade-Kommissar mit der Rolle des schüchternen Liebhabers sehr zur Zufriedenheit abfand und mit herzlicher Wärme sprach, sowie Frl. Baur, die als Cilli mit großer Natürlichkeit spielte. Zu wünschen ließ der General Suwatscheff des Herrn Eckert übrig. Diese Figur, die an den Königslieutenant erinnert, muß mit Feinheit gezeichnet werden, sonst fällt sie ins Lächerliche. Die Novität ging vor einem gutbesetzten Hause in Szene.

Wie uns die Direktion mittheilt, wird die Novität „Komtesse Guckerl" am Donnerstag zum zweiten Male gegeben. Weiter hat sich Herr Direktor Berthold, vielen an ihn gelangenden Wünschen nachkommend, entschlossen, auch die beiden mit so großem Beifall aufgenommenen Operetten „Des Löwen Erwachen" und „Flotte Bursche" am Freitag zu wiederholen. Wir machen auf diese beiden Wiederholungen ganz besonders aufmerksam; sie dürften vom Publikum freudig begrüßt werden.

— (Rückkehr vom Manöver.) Aus dem Manöver rückte heute Vormittag das Ulanen-Regiment von Schmidt hier ein, das hin und zurück marschirt ist. Nun ist unsere Garnison wieder vollzählig.

— (Lagerung von Rohzucker.) Im vergangenen Jahre haben die umliegenden Zuckerfabriken hier ihre Zuckervorräthe unter zollamtlichen Verschluß gelagert und sie dann im Frühjahr auf der Weichsel nach Danzig gesandt. Zu Lagerungszwecken wurden schon im vergangenen Jahre, da die vorhandenen Speicher nicht ausreichten, geeignete Schuppen gebaut. Das Verfahren der Zuckerfabriken hat sich bewährt und soll dasselbe beibehalten werden. Da in diesem Jahre voraussichtlich noch größere Zuckermengen als im Vorjahre hier zur Ueberwinterung kommen werden, sind die Interessenten bereits um Errichtung neuer Schuppen und Erweiterung der alten bedacht. Für unseren Ort ist das Lagern des Zuckers insofern von großer Bedeutung, als viele Arbeiter und Fuhrwerksbesitzer beim Abladen und Abrollen des Zuckers während des Winters lohnende Beschäftigung finden. Auch der Weichselschifffahrt kommt die Lagerung zu Gute, da die Kähne gleich bei Beginn der Schifffahrt hier lohnende Ladung finden.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des Matthias Dembinski'schen Grundstücks in Schönsee, Nr. 120, hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Pächter Piontkowski aus Schönsee mit 2200 Mk. ab.

— (Steckbriefe.) Von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn werden steckbrieflich verfolgt: die Arbeitsburschen Konstantin Wisniewski und Wladislaus Kwiatkowski aus Thorn wegen schweren Diebstahls und der Arbeiter Joseph Czarnicki aus Rußland ebenfalls wegen schweren Diebstahls.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,90 Meter über Null. Das Wasser fällt. Lufttemperatur 12 Grad Reaumur. Windrichtung W.-S.-W. Eingetroffen ist der Dampfer „Fortuna" aus Warschau mit 2400 Centner alter antiker Eisenmöbel, die nach England bestimmt sind, und leeren Petroleumfässern beladen, der Dampfer „Anna" mit Heringen, Petroleum, Zuckerwaaren, Soda, Kohlensäure, Salzsäure, Kolonialwaaren beladen und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna" nach Danzig.

Mocker, 22. September. (Amtsausschuß-Sitzung.) In der gestrigen Sitzung des Amtsausschusses wurde die Jahresrechnung der Amtskasse pro 1895/96, welche mit einem Mehr von 659,51 Mk. abschließt, einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Für die Anlage eines telephonischen Anschlusses des Amtes Mocker mit Thorn, deren Zweckmäßigkeit anerkannt wird, bewilligte der Amtsausschuß die Kosten. Den Amtsdienern Brzezinski, Wiedermann und Sechting wurde eine Remuneration von je 30 Mk. bewilligt. Zugestimmt wurde dem Erlaß einer Polizeiverordnung betr. die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Gast- und Schankwirthschaften sowie einer Polizeiverordnung betr. den Verbot der Benutzung der Werkstätten und Lagerräume, in welchen Nahrungsmittel verarbeitet bezw. aufbewahrt werden. Zur Sprache kamen die Klagen einiger Inhaber großer Tanzsäle, welche nicht alle Sonntage Erlaubniß zur Abhaltung von Tanzmusiken erhalten. Es muß bei dem bisher üblich gewesenen Verfahren bleiben, da die königl. Kommandantur für Mocker des Sonntags nur für fünf Lokale Patrouillen bewilligt hat.

Aus dem Kreise Thorn, 23. September. (Die Räumung der Thorner Bache) hat im Thorner und Briesener Kreise in der Zeit vom 26. d. Mts. bis 16. Oktober zu erfolgen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

— (Erledigte Schulstellen.) Letzte Stelle an der Stadtschule in Neuenburg, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg.) Stelle zu Adl. Kruszyn, Kreis Strasburg, kathol. (Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.) Erste Lehrerstelle an der Schule zu Braunswalde, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Marienburg.)

Haus- und Landwirthschaft.

(Einmachen von Pilzen.) Das Jahr 1896 ist ungemein reich an Pilzen. Der unaufhörliche, viel beklagte Regen hat viele Pilze gezeitigt. Da empfiehlt es sich besonders, an das Aufbewahren und Einmachen der Pilze zu denken. Am besten eignen sich wohl für diese Zwecke Stein- und Herrenpilze, Morcheln, Champignons, Pfefferlinge. Vor allem achte man beim Einkauf darauf, daß die Pilze hart sind. Dieselben werden in kaltem Wasser abgewaschen und zum Abtrocknen auf einem Brette an einem schattigen Orte ausgebreitet. Nach zwei Stunden werden die Pilze in einen Thontopf gelegt und mit Kochsalz bestreut. Auf je zwei Liter Pilze rechnet man 8 Löffel Salz. So stellt man den Topf, mit einer Schürze zugedeckt, über Nacht in den Speiseschrank. Am nächsten Morgen hat sodann das Salz den Pilzen die Feuchtigkeit entzogen und den Topf mit einer schleimigen Wassermasse erfüllt. In dieser Feuchtigkeit werden die Pilze gekocht und nach Abkühlung in die Büchsen gelegt, bis an den Rand mit Saft angefüllt und, wie alle Einlegefrüchte, luftdicht verschlossen. Es empfiehlt sich indessen, recht kleine Büchsen zu wählen, weil bei dem Oeffnen der Büchsen, nach dem Hinzutritt der Luft, der Inhalt allzu leicht verdirbt.

Mannigfaltiges.

(Eine hübsche Episode aus den Tagen des Kaisermanövers) wird nachträglich bekannt. Als der Kaiser von Pommeritz die Chaussee entlang ritt, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um den Monarchen zu sehen. Die Gendarmen waren nun eifrigst bemüht, die Straße vom Publikum zu säubern, wobei viele der Neugierigen gezwungen wurden, in den Chausseegraben zu springen. Als der Kaiser dies bemerkte, sprengte er auf einen der Gendarmen zu und rief: „Lassen Sie doch die Leute stehen, ich habe Platz genug!" Hierauf setzte der Monarch, von freudigen Hoch- und Hurrahrufen begleitet, freundlichst nach allen Seiten grüßend, seinen Weg fort.

(Wegen Beleidigung) des früheren Landraths, jetzigen Oberbürgermeisters von Danzig, Delbrück, stand am Montag der Kaufmann Julius Klingspor vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Der Strafantrag war vom Oberpräsidenten von Westpreußen, Staatsminister von Goßler, gestellt worden. Der Angeklagte besaß früher ein Gut in dem von Herrn Delbrück verwalteten Kreise und behauptet, daß er durch behördliche Maßnahmen, insbesondere auch durch die Thätigkeit des Landraths D. Haus und Hof und sein ganzes Vermögen im Gesammtwerthe von 78000 Mark verloren habe. Er ist nach Berlin übergesiedelt und geht hier mühsam seinem Erwerbe nach. Die Eisenbahndirektion in Bromberg, welche noch Forderungen an den Angeklagten hat, ersuchte das Berliner Polizeipräsidium um Auskunft darüber, ob der Angeklagte in der Lage sei, eine Summe von mehreren tausend Mark zahlen zu können. Ueber diese Anfrage wurde der Angeklagte sehr empört; er setzte sich hin und verfaßte eine geharnischte Eingabe an die Bromberger Eisenbahn-Direktion. Sein Groll gegen Herrn Delbrück machte sich in heftigen Anschuldigungen gegen diesen Luft, die durch eine eingehende Beweisaufnahme widerlegt worden seien. Mit Rücksicht auf die Gröblichkeit der ausgesprochenen Beleidigungen beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß. Der Gerichtshof hielt eine Strafe von zwei Monaten Gefängniß als der Sachlage für angemessen.

(Die Berliner Gesellschaft für die Untergrundbahn) hat sich dem Magistrat gegenüber bereit erklärt, nachdem sie mit der Fertigstellung eines Drittels des Spreetunnels den Beweis erbracht hat, daß die Herstellung dieses Bauwerks möglich sei, die Verpflichtung für die vollständige Durchführung des Tunnels zu übernehmen. Die Gesellschaft knüpft, um das Unternehmen ertragsfähig zu machen, daran die Bedingung, daß ihr die Genehmigung zum Bau einer ausgedehnten Straßenbahn mit Anschluß an den Tunnel ertheilt werde.

(Selbstmord.) Aus Furcht vor dem bevorstehenden Abiturientenexamen hat sich der 18jährige Sohn des Rechnungsraths von Hesse in Potsdam, welcher dort das Viktoriagymnasium besuchte, in der Havel das Leben genommen.

(Wiederverheirathung Franz von Lenbachs.) Der erst kürzlich von seiner Frau geschiedene Maler Franz von Lenbach in München heirathet, wie das dortige standesamtliche Aufgebot beweist, nunmehr die Gutsbesitzerstochter Karoline von Hornstein.

(Haberfeldtreiber.) In Bayern sind in der letzten Woche wiederum ungefähr 30 Haberfeldtreiber gefänglich eingezogen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der als Haberermeister verhaftete Bürgermeister von Sauerlach bot 80000 Mark Kaution, ist aber nicht freigelassen worden.

(Ein Raubüberfall) wird abermals aus Rom gemeldet. Zwei mit Doppelflinten bewaffnete Personen überfielen gestern den Kommandanten Costetti, den Generaldirektor im Unterrichtsministerium, der mit zwei Freunden eine Spazierfahrt unternommen hatte. Der Kommandant wurde ausgeraubt und mißhandelt, der Kutscher brach, als er vom Wagen springen wollte, Arme und Beine. Eine Patrouille, welche kurz nachher die Ueberfallstelle passirte, nahm die Verfolgung der Wegelagerer auf, ohne sie jedoch festzunehmen.

(Nansen) gab als Abschiedsfeier für seine zwölf Begleiter auf der Polarfahrt ein Mittagsmahl, bei dem er jedem von ihnen als Erinnerung an die Reise eine Gabe von 500 Kronen überreichte. Die Abmusterung der Theilnehmer der Fahrt fand am Freitag Vormittag auf dem „Fram" statt. Mit dem Löschen des Proviants und der Ausrüstung des Expeditionsschiffes ist nun auch begonnen. Einige der wissenschaftlichen Instrumente wurden bereits durch Marinelieutenant Scott Hansen dem meteorologischen Institut in Christiania überliefert. Der „Fram" selbst wird, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, in den nächsten Tagen von Dr. Nansen dem Kultusministerium, das der Aussendung der Expedition am nächsten gestanden hat, übergeben, und nach Verabredung zwischen Nansen und dem genannten Ministerium werden die weiteren Veranstaltungen getroffen werden. In einer dieser Tage in Christiania abgehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, einen Aufruf zu einer Nationalsammlung zu erlassen, durch welche die Mittel zu einem Fonds zusammengebracht werden sollen, aus dem den bedürftigen Theilnehmern der Nordpolfahrt alljährlich Unterstützungen gewährt werden könnten.

(Zerstreut.) Frau Professor: „Ist es nicht schrecklich, gestern solch schönes Wetter, und heute zum Wäschetrocknen nur Regen?" — Professor: „Liebes Kind, hättest Du dann nicht besser gethan, gestern zu trocknen und heute zu waschen?"

(Bedenkliche Wirkung.) Kritiker: „Ihr Lieder-Cyklus „Schlaf und Tod" ist außerordentlich wirkungsvoll!" Dichter: „Sie haben ihn gelesen?" Kritiker: „Angefangen, bin aber über den Schlaf nicht hinausgekommen!"

(Vorsorglich.) „Wo reisen Sie hin?" — „Ins Seebad!" — „In welches Seebad?" — „Nach Helgoland!" — „Warum nicht lieber nach Sylt?" — Eigentlich wollte ich nach Sylt reisen; da habe ich aber gedacht, Sie würden mich fragen: warum nicht lieber nach Helgoland? und da fahre ich lieber gleich nach Helgoland!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. September. Das Landgericht verurtheilte den seit dem 23. März in Haft befindlichen Bankier Paul Behrend wegen unordentlicher Buchführung, Unterschlagung und Betruges zu vier Jahren Gefängniß.

Rom, 22. September. Das „Bollettino-Militare" veröffentlicht die Ernennung des Generals Saletta zum Chef des Generalstabes der Armee.

Balmoral, 22. September. Das russische Kaiserpaar ist heute Abend um 8 Uhr hier eingetroffen. Die Königin erwartete die Gäste an der Thür und bewillkommnete sie herzlich. In Ballater traf der Königszug um 7 Uhr 5 Minuten ein. Daselbst bestiegen das Kaiserpaar, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught den Wagen. Bei der Abfahrt von Ballater erglänzten ringsum von den Berggipfeln Freudenfeuer.

Sofia, 22. September. Der in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows angeklagte Bonigeorgiew, welcher infolge einer Entscheidung des Gerichtes erster Instanz gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt worden war, wurde nunmehr kraft eines Beschlusses des Appellgerichtshofes, durch welchen die oben angeführte Entscheidung für ungiltig erklärt wird, neuerdings in Haft genommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Sept.	22. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—15	217—
Wechsel auf Warschau kurz	216—35	216—45
Preußische 3 % Konsols	98—80	98—90
Preußische 3½ % Konsols	103—80	104—
Preußische 4 % Konsols	104—20	104—30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—50	98—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	104—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—30	66—20
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	94—50	95—
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	209—	208—60
Oesterreichische Banknoten	170—15	170—20
Weizen gelber: September	160—25	157—
Oktober	157—25	154—25
loko in Newyork	71½	70⅞
Roggen: loko	123—	123—
September	123—50	122—75
Oktober	124—20	122—75
Dezember	126—	124—
Hafer: September	124—20	124—
Oktober	123—20	122—50
Rüböl: September	52—60	52—50
Oktober	52—60	52—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	39—60	38—90
70er September	43—50	42—60
70er Oktober	43—50	42—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 22. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Unverändert. Loko kontingentirt 59,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 22. September.

Eingegangen für Th. Francke, C. Müller, H. Bengsch, J. Glaß durch Strimanski 4 Traften, für Th. Francke 1306 Rundkiefern, für C. Müller 169 Rundkiefern, 42 Rundtannen, für H. Bengsch 384 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1271 kieferne Sleeper, 1236 kieferne einfache Schwellen, für J. Glaß 786 kieferne Sleeper, 1758 Eichen-Rundschwellen; für Berliner Holz-Komptoir durch Netzel sieben Traften, 3135 Rundkiefern, 3645 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 231 kieferne Sleeper, 31 258 kieferne einfache Schwellen; für J. Karpf und Kiebl durch Kapito 2 Traften, 4600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; für M. Solinski durch Kolita 1373 Kiefern-Rundholz.

23. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.52 Uhr. Mond-Aufg. 6.07 Uhr.
Sonnen-Untg. 5.52 Uhr. Mond-Untg. 8.41 Uhr Morg.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau **Liebelt**-Gremboczyn findet in Leibitsch statt. **Hermann Liebelt.**

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 36 Mark und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 22. September 1896.

Der Magistrat, Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1897 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat Oktober d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn den 19. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Neustadt Thorn**, Blatt 128, auf den Namen des **Heinrich Müller** eingetragene, in Thorn Neustadt, Gerechtestraße Nr. 6, belegene Grundstück soll auf Antrag der **Wilhelm** und **Anna** geb. **Müller-Peting**'schen Eheleute zu Berlin, Schloßplatz 3, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 20. November 1896
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,2,25 Hektar zur Grundsteuer, mit 3080 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 15. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 700 Zentner oberschlesischer Würfelkohle 1. Qualität und ungefähr 50 Cbm. Kiefern-Klobenholz 1. Qualität für das Haupt-Zoll-Amt und für die Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werdeu. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis

Montag den 28. September 1896
mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn den 22. September 1896.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 28. September 1896** vormittags von 9 Uhr ab sollen auf der Bazarkämpe öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung

7 Parzellen 3jährige Weiden

zum Abtrieb verkauft werden.

Der Verkauf und Abtrieb des Weidenstrauches erfolgt unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen.

Versammlungsort der Käufer um 9 Uhr am nördlichen Ausgange der Holzbrücke auf der Bazarkämpe.

Käufer, welche den zum Verkauf kommenden Weidenbestand vor dem Termin besichtigen wollen, haben sich dieserhalb mit dem Wallmeister **Krege** (Dienstwohngebäude auf dem Gelände der ehemaligen Festungsziegelei) direkt in Verbindung zu setzen.

Königl. Fortifikation Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 26. September cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Garten - Etablissement **„Elysium"** hierselbst, Bromberger-Vorstadt,

4 Tische, 2 Büsten, 12 Stühle, 5 Tische, 2 Hängelampen, 4 Tische mit eichenen Platten, 42 Stühle, 151 Gartenstühle, 43 Gartentische, 17 eiserne Gartenbänke, 1 Eisschrank, 1 Bierapparat mit Zubehör, 1 Sopha mit grauem Bezug, sowie eine massive Kegelbahn zum Abbruch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 23. September 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Kellerwohn. z. 1. Okt. z. v. Schloßstraße 10.

Mein diesjähriger Kursus für

Körperbildung und Tanz

beginnt wie gewöhnlich **Mitte Oktober.**

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober ab **Altst. Markt Nr. 23, III.**

C. Haupt,
Tanz- u. Balletmeister.

30 % billiger

offerire

Aufbewahrungsmappen

zum

Shannon-Registrator mit Register

per Stück **nur 1 Mk.**

Sämmtliche Comptoirutensilien, Copirbücher etc. billigst.

Thorn. **Justus Wallis,**
Papierhandlung.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **C. A. Guksch** in Thorn.

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr.

empfiehlt **viele Neuheiten** in

Haus-Telephonen.

Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig.

Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen.

Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko.

Hochachtungsvoll

A. Nauck,
Abth. II, elektrische Neuheiten.

Herren-Trikot-Unterkleider,

Schlafdecken, Kameelhaardecken,

weisse Woilachs für Wasserkuren,

Reisedecken

empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt Nr. 23.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Glod- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 27.



Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Contorwissen.

Am 1. Oktober beginnen **neue Kurse.** Besond. Ausbildung. **H. Baranowski.**

Bedingungen in der Schreibwaarenhandlg. B. Westphal zu erfragen.

Eine Aufwartefrau oder Mädchen zum 1. Oktober cr. gesucht **Thalstraße Nr. 22**, unten links.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

E. Drewitz-Thorn

empfiehlt **außer altbewährten, bekannten**

landwirthschaftlichen Maschinen zur Saison:

Ein- und mehrschaarige Pflüge,

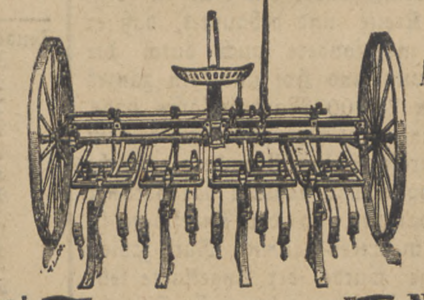
Eggen und Grubber,

Düngerstreu-Maschinen neuester Konstruktion,

Breitsäemaschinen für ein oder zwei Pferde **und Universalsäemaschinen.**

Unübertroffen! **„Thorunia"-Drillmaschinen.** Unübertroffen!

Vielseitigste Verwendbarkeit.



Arbeitet vorzüglich in jeder Bodenart.

Neu! **Neu!**

Stahlrahmen-Cultivatoren.

Obiger Cultivator schält, lockert, reißt aber auch festgefahrene Wege mit Leichtigkeit auf; er ist der bewährteste Queckenreiniger.

Der Cultivator vereinigt in sich die Vorzüge einzelner Bodenbearbeitungs-Maschinen. Das zähe Zinkenmaterial schließt ein Verbiegen oder Brechen aus, daher hat er überall und sich selbst empfehlend Eingang gefunden. Seine Anschaffungskosten sind durch die vielseitige Verwendbarkeit rasch gedeckt. Er ist zu fast jeder nur denkbaren Bodenbearbeitung verwendbar.

Spezialität! **Trommel-Häckselmaschinen** Spezialität!

für Hand-, Roßwerk- und Dampfbetrieb.

Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher.

Getreide-Reinigungs-Maschinen, Reinigungs-Cylinder, Trieure.

Ventzki's Patent. **Viehfutter-Schnelldämpfer.** Ventzki's Patent.

Dresch-Maschinen und Rosswerke.

Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.

Prospekte gratis und franko.

Dampfziegelei Zlotterie

bei Thorn

offerirt **Maschinenziegel, französische Dachpfalzziegel, holl. Dachpfannen, Thurmziegel,** hierzu passende **Wallmen,** Anfänge und Spitze, **Firstziegel** mit jeder gewünschten Verzierung und Glasur, **glasirte Pferdekrippen, Schweinetröge u. s. w.**

Teltower Rübchen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine Kellerwohnung zu **vermiethen** Coppernikusstr. 22.

1 möbl. Wohnung Tuchmacherstraße 14.

Schulstraße 21 ein Pferdestall, auch Wagenremise zu vermiethen.

Im Hause Araberstr. 4 ist eine **Wohnung,** 2. Etage, 4 Zimm., Küche und Zubehör, ab 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Bureau **Coppernikusstraße Nr. 3.**

Malergehilfen

erhalten sofort dauernd Arbeit bei
W. Timreck, Neustadt Wpr.
Reisekosten werden erstattet.

Zwei tüchtige

Tapeziergehilfen

finden von sofort Beschäftigung bei
K. Schall, Möbelhandlung.

Maurer und Arbeiter

erhalten **von sofort noch dauernde Beschäftigung** auf dem Neubau der Gefrieranlage hierselbst.

Ulmer & Kaun.

4 Maurergesellen und 2 Fuger

sucht **Hohto**
in Lulkau p. Ostaszewo.

500 Erdarbeiter

finden bei sofortigem Eintritt lohnende Winterarbeit bei
Bauunternehmer Baruch, Thorn.
Anmeldungen auf der Baustelle bei Fort 5a.

Lehrlinge

zu verschiedenen Professionen auf Meister's Kosten werden von sogl. oder 1. Okt. gesucht.
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Junge Mädchen erhalten gründl. Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei Frau **A. Kasp,** Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Zur Führung eines kleinen Haushalts wird ein evangel.

älteres Fräulein

oder **alleinstehende Wittwe** zum 1. Oktbr. gesucht. Offerten unter **B. M.** an die Expedition dieser Zeitung.

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Turn-Verein.

Altersabtheilung

Mittwochs 8½ Uhr
im Turnsaal der städtischen Knabenschulen

Schützenhaustheater.

Donnerstag: Letzte Aufführung:

Comtesse Guckerl.

Sensations-Novität.

Schützenhaus Thorn.

Heute, Mittwoch den 23. d. M.
von 6 Uhr abends ab:



Frische Leber- und Blutwurst
mit Suppe. Auch außer dem Hause.

Eigenes Fabrikat.

Heute, Donnerstag den 24. d. M.:



Frische Blut-, Leber- und Grützwurst
(eigenes Fabrikat).

Restaurant **H. Schiefelbein,** Neust. Markt.

Fr. Plichta,

Modistin,

Thorn III, früher Elisabethstraße 12, **jetzt Schulstraße Nr. 9**

fertigt an sämmtliche

Damen- u. Kindergarderobe,

sowie

Pelz-Boa-Kragen,

auch modernisirt solche nach den neuesten Façons. — **Kleider** zu 3–4 Mark, elegante 6 Mark.

Auf schriftliche Mittheilung wird die Arbeit abgeholt.

Eine saubere, zuverlässige

Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Laden mit Wohnung 1500 Mk. Elisabethstr. 4.
8 Z., Pferdest., 1500 Mk., Brombergerstr. 41.
8 Zimm., 1350 Mk. Brombergerstraße 96.
6 Z., 2. E., 1200 M. Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke.
6 Zimm., 1. Etg., 1100 Mk. Mellienstr. 89.
5 Zimm., 950 Mk., Brombergerstraße 35a.
5 Zimm., 1. Etg., 900 Mk. Gerechtestr. 35.
6 Zimm., 3. Etg., 800 Mk. Breitestraße 17.
5 Zimm., 2. Etg., 750 Mk. Baderstraße 7.
6 Zimm., 1. Etg., 750 Mk. Gerstenstraße 6.
5 Zimm., 3. Etg., 750 Mk. Breitestraße 29.
Laden mit Wohn., 700 Mk. Jakobstr. 17.
4 Zimm., 2. Etg., 650 Mk., Altstädt. Markt 10.
4 Zimm., 1. Etg., 600 Mk., Grabenstraße 2.
4 Zimm., 2. Etg., 525 Mk. Culmerstr. 12.
4 Zimm., Part., 542 Mk. Strobandstr. 16.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk. Schulstr. 20.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk, Heiligegeiststr. 11.
3 Zimm., 2. Etg., 475 Mk. Bachestraße 2.
4 Zimm., 1. Etg., 470 Mk. Mauerstr. 36.
3 Zimm., Parterre, 450 Mk., Schulstraße 21.
5 Zimm., Part., 400 Mk., Mellienstr. 137.
5 Zimm., Part., 400 Mk., Mellienstr. 137.
3 Zimm., Part., 350 Mk., Gerberstr. 13/15.
2 Zimm., 2. Etg., 300 Mk. Baderstraße 2.
2 Zimm., Hochpt., 300 Mk. Mellienstr. 96.
4 Zimm., 1. Etg., 300 Mk. Mellienstr. 76.
3 Zimm., 3. Etg., 270 Mk. Gerechtestr. 5.
Hofw., 2 Zimm., 240 Mk., Grabenstraße 2.
2 Zimm., 1. Etg., 225 Mk. Schillerstr. 20.
1 Zimm., Erdgeschoß, 210 Mk. Jakobsstr. 17.
2 Zimm., 1. Etg., 200 Mk., Baderstraße 14.
2 Zimm., 2. Et., 200 Mk. Schuhmacherstr. 13.
2 Zimm., 2. Et., 195 Mk. Altst. Markt 18.
2 Zimm., 2. Etg., 180 Mk. Gerberstr. 13/15.
1 Zimm., 1. Etg., 180 Mk. Strobandstr. 20.
1 Zimm., 4. Etg., 150 Mk. Strobandstr 6.
Hofwohn., 1 Zimm., 150 Mk. Bäckerstr. 37.
1 Zimm., 2. Etg., 120 Mk. Klosterstr. 4.
2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
2 möbl. Zimm., Part., 25 Mk., Strobandstr. 20.
1 möbl. Zimm., Part., 15 Mk., Schulstr. 21.
1 Zim., 1. Et., 13 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.
Pferdestall und Remise Schulstr. 21.
Drehrolle zu verkaufen Mellienstr. 76.

2 möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengl., v. 1. Oktbr. z. verm. Schloßstr 10, 2 Tr.

Eine möblirte Wohnung,
mit auch ohne Burschengelaß, v. 1. Oktober **Gerstenstraße 10** zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	—	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 225 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 24. September 1896.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 21. September. (Die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses der höheren Privatschule) fand am 19. d. Mts. statt. Nach einleitendem Gesange entwarf in der dichtgefüllten Aula der neuen Anstalt der Dirigent der Schule, Herr Engler, in längerer Rede ein Bild der Entwickelung der Anstalt. Die Schüler führten die Festspiele „Weibertreue“, „Mannestreue“ und „Freundestreue“ auf. Den Schluß der Feier bildeten Turnreigen und Geräthturnen. Bis dahin wurden die Schulräume in Privathäusern gemiethet. Die Schule bereitet die Knaben für die Untersekunda eines Gymnasiums und einer Realschule und die Mädchen für die zweite Klasse der Töchterschule vor. Mit Ausnahme von 1000 Mk. städtischen Zuschusses werden sämmtliche Kosten durch das Schulgeld gedeckt.

Von der Strasburg-Briesener Kreisgrenze, 20. September. (Selbstmordversuch.) Die 19jährige Emma Nagler in Falkenthal versuchte gestern sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie giftige Säure zu sich nahm. Sie beging die That, weil sie wegen Unterschlagung verhaftet werden sollte. Da sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, so wird es hoffentlich gelingen, das Mädchen, das sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat, am Leben zu erhalten.

Marienburg, 21. September. (Selbstmord.) Die 23 Jahre alte unverehelichte Emma Eichler hat sich wegen unglücklicher Liebe durch Ertränken das Leben genommen.

Elbing, 20. September. (Sozialdemokratischer Parteitag.) Heute fand hierselbst im Bergschlößchen der sozialdemokratische Parteitag für Ost- und Westpreußen statt, aus dessen über 9 Stunden währenden Verhandlungen folgendes hervorzuheben ist: Der Parteitag war von 29 Delegirten beschickt; außerdem wohnten den Verhandlungen ca. 200 hiesige Sozialdemokraten bei. Folgende Kreise Ost- und Westpreußens waren durch Delegirte vertreten: Danzig, Elbing, Thorn, Pr. Stargard, Dt. Krone, Königsberg, Tilsit, Lötzen, Lyck, Johannisburg, Ragnit, Friedland. Unter den Delegirten bemerkte man u. a. die ostpreußischen Rittergutsbesitzer Braun, Ebhardt ꝛc. Die Verhandlungen wurden geleitet durch Herwig-Königsberg. Rechtsanwalt Haase-Königsberg hielt zunächst einen Vortrag über „Die verflossene Reichstagssession und die politische Lage“. Den durch die einzelnen Delegirten über ihre Wahlkreise erstatteten Situationsberichten entnehmen wir folgendes: Die einzelnen Redner klagen über die unzulängliche Agitation in ihren Kreisen und über unzureichende Lokale für die sozialdemokratischen Versammlungen. So giebt es z. B. in Königsberg für die Sozialdemokraten nur zwei Lokale, welche 150 Personen fassen, in Danzig nur ein Lokal für 72 Personen ꝛc. In Königsberg beabsichtigt man deshalb seit längerer Zeit die Erwerbung der Villa Hohenzollern für den Preis von 80000 Mark. Stolpe-Danzig hält die Industriestadt Elbing für geeignet, eine Hochburg der Sozialdemokratie in unserem Osten zu werden. — Durch Beschluß wurde die Königsberger „Volkstribüne“ vom Parteitage als offizielles Parteiorgan für Ost- und Westpreußen bestimmt.

Danzig, 22. September. (Verschiedenes.) In der gestern im Rathhaussaale unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Trampe abgehaltenen Generalversammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen wurde der Rechnungslegung Decharge ertheilt und pro 1896/97 an Stipendien für 21 Studirende ein Gesammtbetrag von 3375 Mk. (gegen 3327 Mk. im Vorjahre) bewilligt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich durch Ausscheiden und Neuaufnahme in Danzig um 3, in Elbing um 1, in Graudenz um 1 und in verschiedenen Orten um 8 vermindert und beträgt jetzt 138, von denen in Danzig 78, in Elbing 11, in Graudenz 15 und in verschiedenen Orten der Provinz und Deutschlands 34 ihren Wohnsitz haben. — In dem durch Flaggen und Guirlanden festlich geschmückten Herbergslokale auf dem Schüsseldamm feierte gestern Vormittag die Hauszimmergesellen-Brüderschaft ihr 300jähriges Bestehen. Außer Abordnungen der Danziger Gesellen-Brüderschaften mit ihren Fahnen und sämmtlichen Obermeistern waren Vertreter der königlichen und städtischen Behörden anwesend. — Der Baltische Tourenklub feierte am Sonntag sein zweites Stiftungsfest mit einem Rennen auf der Strecke Danzig-Plehnendorf. Bei dem Eröffnungsfahren über 2000 Meter, 3 Ehrenpreise und 1 Trostpreis für den bestgefahrenen Balten, der ohne Preis ausgeht, fuhren 7 Herren: Hugo Klinger (4,10 Min.), Willy Horch (4,11 Min.), Walter Kuhn (4,31 Min.), den Trostpreis erhielt Herr Neydorf. Für das Hauptfahren über 5000 Meter lag als Rekord 8,30 Min. vor. Es fuhren im Ganzen 9 Radler; 1. Oskar Frömming mit 8,15 Min., 2. Georg Röhr mit 8,20 Min., 3. Fritz Freitag mit 8,25 Min. Frömming erhielt außer seinem Preise den in einer silbernen Kanne bestehenden Ehrenpreis, sowie die goldene Zeitmedaille. Frömming, welcher vor kurzem die 500 Kilometer-Tour auf der Strecke Berlin-Danzig innerhalb 24 Stunden zurücklegte, erhielt dafür die goldene Medaille des Bundes. Beim Vorgabefahren über 3000 Meter fuhren 7 Herren, von denen dreien 100, 200 und 300 Meter vorgegeben wurden. Es kamen an als 1. Oskar Frömming mit 5,15 Min., 2. Georg Röhr mit 5,18 Min., 3. Gotthilf Sohr mit 5,19 Min.

Lokalnachrichten.

Thorn 23. September 1896.

— (Warnung!) Das königl. Polizeipräsidium in Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher vor einem unter der Aufschrift „Lunge und Hals“ vielfach in den Zeitungen als Heilmittel gegen Brust- und Halskrankheiten von einem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz angepriesenen Brustthee gewarnt wird. Das Mittel wird in Päckchen von 60 Gramm Inhalt — bei einem reellen Werthe von 5 bis 6 Pfennig — zum Preise von 1 Mk. verkauft. Das Mittel besteht aus einfachem Vogelknöterich, und eine spezifische Heilwirkung besitzt dieses Kraut garnicht.

— (Wichtig für Rekruten.) Mit Rücksicht auf die zum Oktober bevorstehende Rekruteneinstellung machen wir darauf aufmerksam, daß die Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung von einem etwa gegen sie schwebenden Gerichtsverfahren der Militärbehörde (Bezirks-Kommando) Anzeige zu machen. Sie werden event. nicht eher eingestellt, als bis die Straffache, einschließlich Strafvollstreckung gegen sie erledigt ist. Unterlassen Rekruten diese Anzeige, so werden sie bei einer Verurtheilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, und zwar ohne Rücksicht darauf, wie lange sie schon dienen. Im nächsten Jahre werden sie abermals ausgehoben, ohne daß ihnen die bereits zurückgelegte Dienstzeit angerechnet wird.

— (Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.) Das Programm für die am 1. Oktober cr. in Dirschau tagende Generalversammlung ist wieder ein recht reichhaltiges. Um 10½ Uhr hält der Gesammtvorstand des Provinzial-Lehrervereins, um 12 Uhr der des Pestalozzivereins eine Sitzung ab. Um 1 Uhr tagt dann die Vertreterversammlung des ersteren Vereins behufs Erledigung folgender Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Kassenbericht, 3) Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den preußischen Landeslehrerverein, 4) Wahl des Vereinsorganes, 5) Berichte über Wohlfahrtseinrichtungen. Daran schließt sich die Vertreterversammlung des kräftig aufblühenden Pestalozzivereins, dessen Zweck darin besteht, Lehrerwittwen und Waisen einen Pensionszuschuß zu gewähren. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, wird eine Versammlung der Mittelschullehrer der Provinz ebendaselbst an diesem Tage stattfinden. Schließlich soll auch dem Humor und der Pflege der Geselligkeit durch Abhaltung eines Kommerses im Schützenhause Rechnung getragen werden.

— (Herbst.) Mit dem 22. September, nachmittags 2 Uhr, ist die Sonne in den sogenannten absteigenden Knoten der Epileptik gelangt. Damit sind Tag und Nacht in diesem Jahre zum zweiten Male einander gleich gewesen, und der astronomische oder kalendermäßige Herbst nimmt seinen Anfang. Diese Tag- und Nachtgleiche bezieht sich auf den wahren, nicht aber auf den scheinbaren Stand der Sonne, der durch Strahlenbrechung der Atmosphäre bewirkt wird. Im übrigen wird die Tageslänge fernerhin immer kürzer, und das geht noch volle drei Monate so weiter bis zum 21. Dezember.

Der Circulus vitiosus im Kunstgewerbe.

Es wiederholt sich alles im Laufe der Dinge, und den Leuten, die sich am meisten mit Vorsätzen zur Besserung beschäftigen, geschieht es am häufigsten, daß sie sich eines schönen Tages genau auf dem Standpunkte wiederfinden, von dem sie vor Jahr und Tag ausgegangen sind. Handelt es sich um einen Fehler, den man abzulegen wünscht, so pflegt man scherzhafter Weise vom Circulus vitiosus, vom Kreislauf des Lasters, zu sprechen. Das Eigenthümliche aber an jedem Kreislaufe ist das, daß diejenigen, die ihn zurücklegen, gar nicht gewahr werden, wie sie sich im Kreise bewegen, sondern meinen, immer vorwärts zu kommen und einem gesteckten Ziele zuzustreben. So geht es auch bis zu einem gewissen Grade den Menschen, die von einem unbeschränkten Fortschritt der Kultur und des Kunstgewerbes träumen. Sie werden nicht gewahr, daß es sich auch hierin um eine Bewegung im Kreise handelt. Größer und weiter freilich werden die Kreise. Sie hören aber darum nicht auf, Kreise zu sein und Wiederholungen zu enthalten.

In den Tagen, wo Abraham und andere Hirtenfürsten mit ihren Untergebenen und ihrem Viehstand von Oase zu Oase, von Stromgebiet zu Stromgebiet zogen, um Weideland und Futter für ihre Thiere zu finden, wäre der prächtigste Palast aus kostbarem Gestein ein beschwerlicher Luxusartikel für diese Fürsten gewesen. Sie brauchten bewegliche Wohnungen, gewebte Häuser, Zelte, die sie auf ihren Wanderungen im Schatten jedes beliebigen Palmenhaines aufschlagen konnten. Diese Zelte bestanden, wie uns verbürgte Ueberlieferungen mittheilen, aus den kostbarsten Stoffen, deren man habhaft werden konnte, und der Charakter der teppichbehangenen Wohnungen der Orientalen ist noch heute auf den Einfluß des morgenländischen Nomadenthums zurückzuführen. In unseren eigenen ursprünglichen germanischen Sümpfen konnte sich ein eigentlicher Zeltbau nicht recht entwickeln, und Wagen traten bei den wander- und kriegslustigen Cimbern und Teutonen an die Stelle der Zelte. Je mehr in späteren Jahrhunderten die Seßhaftigkeit der Bevölkerung zunahm, desto weniger betonte man in den Wohnungseinrichtungen das Zeltartige. Die gewebten Stoffe spielten in den Häusern der großen Mehrzahl keine so hervorragende Rolle wie im Morgenlande. Als aber die Seßhaftigkeit der Bevölkerung sich lockerte, als in den großen Städten den einzelnen Familien hunderte von Wohnungen zur Auswahl und Verfügung standen, begann auch die Wohnungseinrichtung einen beweglicheren Charakter anzunehmen. Die Möbelformen wurden kleiner und zierlicher, und die gewebten Stoffe, die sich so bequem verpacken lassen, fanden eine bedeutend vielseitigere Verwendung in unseren deutschen Wohnzimmern. Sie wurden um so nöthiger und unentbehrlicher, je mehr unsere Gesundheitslehrer und die Baupolizei darauf drangen, daß den Zimmern eine größere Höhe gegeben wurde, als es in früheren Zeiten allgemein üblich war. Dadurch verschoben sich die Maßverhältnisse aller Linien im Zimmer, und eine veränderte Einrichtungsweise wurde nothwendig. Allgemein empfand man, daß es unseren Wohnungen an künstlerischem Schmuck und an Behaglichkeit fehlte. Man suchte nun dadurch Hilfe zu schaffen, daß man die Stylformen der vergangenen Zeiten nachahmte. Weil der Versuch mit Renaissanceformen und mit Gothik nicht sonderlich gut ausfiel — man konnte sie auf die Dauer nur in Speise- und Arbeitszimmern brauchen — so griff man für Wohn- und Gesellschaftszimmer zu den heiteren Formen und Farben des Rokoko. Wer die Mode nicht in „echt“ mitmachen konnte, suchte sie, soweit es anging, in „unecht“ oder in Dilettantenarbeiten nachzuahmen. Schließlich ist eine Ueberladung mit Dekorationsstücken aller Art heraufbeschworen worden, die nun den Geistern, die sie riefen, des Guten zu viel erscheint. Nachdem uns seit 25 Jahren verkündigt ist, unsere Einrichtungen wären zu kahl, zu nüchtern und schmucklos, ist man urplötzlich zu der Einsicht gekommen, daß wir jetzt des Guten zu viel thun, und nun wird uns an allen Ecken und Enden die größte Einfachheit zur höchsten künstlerischen Pflicht gemacht. Circulus vitiosus! Wir sind wieder genau auf dem Punkte angelangt, wo wir anfingen. Hoffen wir, daß recht viele deutsche Hausfrauen jetzt durch Erfahrung klug geworden sind und daß sie in Zukunft dem Modekram und den Theoretikern gegenüber mehr Selbstständigkeit an den Tag legen und ihre Wohnungen so einrichten, wie sie ihnen selber bequem sind.

—n.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XXXVIII.

Noch herrscht allabendlich in Treptow reges Leben. Um den zauberhaft erleuchteten neuen See wandeln nach wie vor Tausende, und auf den Terrassen des Hauptrestaurants finden wir dasselbe Treiben, dieselbe Fülle, wie an lauen Juliabenden. Aber ganz leise meldet sich der Herbst. Am ersten Tage nur von wenigen bemerkt, am zweiten schon vielen sichtbar, hat er in dieser Woche seinen Einzug gehalten. Die Kastanienbäume im Treptower Park erzählen es uns deutlicher als alle Registrirthermometer zusammen. Ihre gelben Blätter bedecken am Morgen die Wege, und von Gittern und Gehegen leuchtet der wilde Wein im Purpurschmuck. Freilich möchte die Ausstellung die Spuren beginnenden Alters nicht allen Augen zeigen. Bei der großen Toilette, die jeden Morgen von 8 bis 10 Uhr stattfindet, werden die schlimmen Zeichen soweit wie möglich beseitigt. Aber es ist einmal Herbst geworden, und in Treptow nicht nur für Bäume und Sträucher, sondern auch für die Häuser. Wenn wir auch unser Lager in den Prachträumen von Adlon und Dressel oder in dem behaglichen Preßzimmer aufschlagen, uns folgt der Gedanke: Wird hier nicht in 6 Wochen wieder der Wind über freies Feld wehen, wie früher?

Flüchten wir in den Lloyddampfer. Wird er nicht von der großen Flutwelle des 15. Oktober für immer weggeschwemmt werden? Wird nicht die große Eiszeit, welche bald kommt, das Becken des neuen Sees dauernd mit Geröll und Geschiebe füllen? Wird nicht der Wanderer, der im nächsten Frühjahr im stillen Treptower Park Veilchen und Anemonen sucht, an die Ausstellung mit ihren Bauten und Seeen wie an einen schönen, schnell entschwundenen Traum denken? Nach den getroffenen Abmachungen muß der Arbeitsausschuß der Stadt Berlin den Treptower Park nach Schluß der Ausstellung in der ursprünglichen Verfassung übergeben. Selbstverständlich können die beiden Kontrahenten sich noch anderweitig einigen, und so schweben denn zur Zeit Verhandlungen, ob man nicht einige Gebäude und Einrichtungen der Ausstellung bestehen lassen soll. In erster Linie wird über den neuen See debattirt. Bei einer durchschnittlichen Tiefe von 1 m kann man das Gewässer nicht gerade bedeutend nennen. Immerhin gereicht er dem Park zur Zierde, und den sandigen Spielplatz, den er verdrängte, könnte man bequem an die Stelle des Industriegebäudes bringen. Allerdings wird er dem Stadtsäckel einige Kosten verursachen. Man wird für ständige Baggerung und Klarhaltung einiges ausgeben müssen. Dasselbe gilt aber von allen Thiergartengewässern. Hoffen wir also, daß er nicht zugeschüttet wird!

Ebenso wie den neuen See, wünschen viele auch die Façaden des Industriegebäudes und des Hauptrestaurants erhalten zu sehen. Hier treten indeß Schwierigkeiten auf. Wie allgemein bekannt, sind diese Bauten aus Rabitzputz hergestellt, d. h. es sind über lichte Gerüste Drahtgeflechte genagelt und mit Putz beworfen worden. Bei den schwereren Gebäuden, wie der großen Halle, dem Kuppelsaal und dem Wasserthurm sind diese Gerüste dauerhafte Eisenkonstruktion und gut fundirt. Wenn also der Putz unser Winterklima verträgt, könnten diese Gebäude stehen bleiben. Dagegen sind die Arkaden, jene schönen, „schweren Gewölbe“, nur auf leichte Holzstellagen ohne Fundamentirung gebaut. Sie würden in wenigen Jahren krumm und schief stehen und den malerischsten Ruinen wenig nachgeben. Soll also die Façade dauernd erhalten werden, so müßte hier viel umgebaut werden. Dagegen ist die Fontaine lumineuse“ für die Ewigkeit konstruirt und wird sicher erhalten bleiben, ebenso sicher wie das Riesenfernrohr. Außer für die beiden letztgenannten Institute möchten wir noch für die Bedürfnißanstalten plaidiren. Diese nützlichen Einrichtungen sind dauerhaft errichtet und werden im Park von Treptow ebenso angebracht sein, wie in der Ausstellung. Alles übrige wird am Ende wohl von der Bildfläche verschwinden. Schon jetzt liest man an vielen kleineren Kiosken, daß sie billig verkäuflich seien. Vielleicht indeß, und mit diesem Lichtblick wollen wir unsere Herbstbetrachtung schließen, — vielleicht geht aus der Berliner Gewerbe-Ausstellung, ehe wir es ahnen, eine „deutsche Weltausstellung“ in Treptow hervor. Die Umfrage darüber zirkulirt bereits in den interessirten Kreisen. Vielleicht bleiben also alle Gebäude, über deren Abbruch wir orakeln, noch längere Zeit stehen.

D.

Der Held und sein Weib.

Zu den gefeiertsten Persönlichkeiten Montenegros gehörte noch in den achtziger Jahren Marko Miljanowo, der Gouverneur der Stadt Podgoriza. Auf einem wahrhaft riesigen Körper saß ein Kopf mit einem so offenen, biederen und treuherzigen Gesicht, daß man schon beim ersten Anblick dieses Mannes gefangen war. Aus seinen Augen blitzte todeskühner Muth und doch wieder schelmischer Frohsinn. Zahllos waren die Wunden, die seinen Leib bedeckten; zahllos die, die seine eigene Hand auf den türkischen Schlachtfeldern geschlagen hatte. In manchem wilden Scharmützel mähte er, als ihn die Todfeinde Montenegros schon siegreich umzingelt hatten, ihre Häupter wie Distelköpfe und warf ganze Schaaren auf einmal darnieder, so wenigstens berichtet der Volksmund, der die Gestalt des Helden mit einem förmlichen Sagenkranze umwoben hatte. Daß dieser rauhe Kriegsmann eine im Morgenlande unerhörte stille Neigung zu den idyllischen Freuden deutscher Häuslichkeit hegte, davon weiß ein deutscher Gelehrter zu berichten, der auf seiner montenegrinischen Forschungsreise Gast dieses merkwürdigen Mannes war. Zu den höchsten Auszeichnungen, die einem Abendländer im Orient erwiesen werden können, gehört es, wenn er von dem Wirth in seinen Harem geführt wird. So sollte es auch dem deutschen Reisenden geschehen. Ueber einen schmalen Gang geleitete ihn der Gouverneur in einen Seitenflügel des Palastes. Man klopfte, und auf ein vornehmes „Herein“ öffnete der Hausherr die Thür des „Harems“. Aber nicht phantastisch aufgeputzte Odalisken zeigten sich den Blicken; im Hintergrunde eines einfach, aber behaglich ausgestatteten Zimmers saß ein weibliches Wesen an einer — Nähmaschine. Statt der nationalen, wenig hübschen Frauentracht umhüllte ein braunwollenes Kleid mit einer schwarzen Sammetjacke den feinen, zierlichen Körper. „Auf unseren ehrerbietigen Gruß,“ erzählt der deutsche Reisende, „wandte die Frau uns das Antlitz zu und wir sahen hinein in jugendlich angenehme, sanfte Züge. Bescheiden, aber ohne alle Schüchternheit trat sie uns dann entgegen und bot uns herzlich die kleine Hand. Dies einnehmende Wesen, das so ganz und gar an die bürgerlich-deutsche Hausfrau erinnerte, war die Gemahlin des gewaltigen montenegrinischen Kriegsmannes, des Häuptlings der wilden Kutschi, und das kleine Kind, das in einer ganz einfachen Wiege unter der bunten, türkischen Decke schlummerte, sein Söhnlein, der Erbe seines Namens und hoffentlich auch seiner edlen Kraft. Wie weit war der schlichte Kriegsmann aus der rauhen Wildniß der montenegrinisch-albanesischen Grenzgebirge seiner Nation in geläuterter Erkenntniß vorausgeeilt. Das ganze Volk hätte es sehen müssen, das liebliche Bild, das sich unserem Auge bot, als jetzt der gewaltige Woiwode die schwielige Hand auf den Scheitel des schwachen Weibes legte und mit herzgewinnendem Lächeln sagte: „Ich diene nur noch meiner Frau,“ während sie, schamhaft erröthend und doch freudigen Stolz in den leuchtenden Augen, zu ihm aufschaute und mit weißer Hand seine gebräunte Wange streichelte!“ Und außergewöhnlich wie die Ehe, war hier auch die Werbung gewesen. Als die Frau Gouverneurin noch als „Rose von Nikschitsch“ ihr stilles, beschauliches Mädchendasein auf ihrer weltentlegenen Hochebene führte, da war ihr eines Tages Freundinnen gegenüber die Aeußerung entschlüpft, sie könne sich kein größeres Glück denken, als von „Max Miljan“ — so nannte das Volk den Helden gemeinhin — geküßt zu werden. Diesen Wunsch der schüchternen Jungfrau hatte man dem General, der bald darauf in Nikschitsch eintraf, zufällig verrathen. Er ging in ihr Haus, zog das zum Tode erschrockene Mädchen an seine Brust und sprach,

indem er ihr zugleich einen funkelnden Ring an den Finger steckte: „Hier der gewünschte Kuß. Du sollst mein Weib sein!" Daß alles sich wirklich so zugetragen hat, bestätigte dem Reisenden der Mund der jungen Frau selbst, als sie anhob, von ihrer schönen Heimat auf der grünen Aue der Nikschitscher Hochebene zu erzählen — ganz wie eine deutsche Hausfrau aus der Germanenzeit — und dem Fremden das Lieblingsgetränk der Kutschi, den schäumenden Meth, aus dickbauchigem Kruge kredenzte.

Literarisches.

(Ein Kunstwerk über die Berliner Gewerbe-Ausstellung.) Im Verlage der Werner Company, Berlin, Equitable-Gebäude, der das deutsche Publikum schon so manche schöne Gabe verdankt, ist soeben ein neues Werk erschienen, das in der Ausstattung seinen Vorgängern sich würdig an die Seite stellt, seinem Inhalt nach aber uns um vieles näher berührt. Der Verlag hat nämlich ein „Prachtalbum photographischer Aufnahmen der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896" zur Ausgabe gebracht und, wie es der Titel besagt, damit ein wirklich hübsches Album dieser sehenswerthen Ausstellung geschaffen. In dem auf bestem amerikanischen Kunstdruckpapier in größtem Quartformat hergestellten Werke, welches über einen hervorragenden Bilderreichthum von ca. 225 naturgetreuen, vielfach ganzseitigen Illustrationen verfügt, ist nichts vergessen, weder die leitenden Männer, noch die Bauwerke, noch das Innere der einzelnen Baulichkeiten. Der landschaftlichen Scenerieen und des vielbewegten Lebens und Treibens im Ausstellungspark ist mit derselben Sorgfalt gedacht, und so wird selbst der genaueste Kenner der Ausstellung beim Durchblättern des Albums um so weniger etwas vermissen, als auch die Sonder-Ausstellungen gleiche sorgfältige Beachtung gefunden haben. Wer aber das in Treptow Geschaffene nicht kennt, dem wird es hier in allen seinen Einzelheiten in Wort und Bild vor Augen geführt. Der künstlerische Schmuck ist von den ersten Reproduktions-Anstalten ausgeführt und müssen wir auch die besonders schöne Druckausstattung hervorheben. Es ist ein vornehmes Prachtwerk, welches durch seine Vielseitigkeit die Perle aller Ausstellungs-Erscheinungen genannt werden darf und im Stande ist, eine Erinnerung und Zierde jedes Familientisches zu bilden, zumal der Preis des eleganten Buches nur 6 Mark beträgt. Das erklärende Geleitwort giebt Paul Lindenberg, wobei ihm jedoch eine stattliche Reihe trefflicher Männer zur Seite gestanden haben.

Gemeinnütziges.

(Um Stiefelsohlen dauerhaft zu machen), bedient man sich folgender Mischung: 50 Gramm Wachs oder Ceresin, 10 Gramm Paraffin, 500 Gramm Olivenöl gemischt mit 30 Gramm Oelruß.

Mannigfaltiges.

(Wie lange Schlangen ohne Nahrung auszuhalten vermögen), beweist die südamerikanische Riesenschlange im Berliner Aquarium. Sie ist seit Mai 1895 in Besitz des Aquariums, und trotzdem ihr regelmäßig Futterthiere beigegeben wurden, hat sie erst vor einigen Tagen, das erste Mal seit ihrem Hiersein, also nach 16 Monaten, gefressen, indem sie eine Taube griff.

(Die Stunde der Mittagsmahlzeit) ist zu den verschiedenen Zeiten sehr verschieden gewesen. Im 14. Jahrhundert aßen die Könige von Frankreich um 8 Uhr morgens zu „Mittag". Unter Ludwig XIV. aß man um 11 Uhr zu Tisch, unter Ludwig XV. um 2 Uhr. Seit der Mitte dieses Jahrhunderts speist man in Frankreich um 6 Uhr, die Stunde des Mahls wird aber immer mehr hinausgeschoben. In England frühstückte man unter Heinrich XIII. morgens 7 Uhr und aß um 10 Uhr zu Mittag. Zur Zeit der Königin Elisabeth geschah dies um 11 Uhr und man aß gegen 6 zu Abend, eine Zeit, zu welcher man jetzt in England kaum das Mittagsmahl beginnt. Die Engländer in Ostindien essen erst eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang zu Mittag. In Deutschland aß man bis zur Zeit der Revolution erst um 12 Uhr, eine Stunde, welche für Süd- und Mitteldeutschland noch jetzt die eigentliche Mittagszeit ist, während man im Norden um 2, in Berlin aber häufig erst in der Zeit von 3 bis 6 Uhr zu Mittag ißt. Daß die von einander so abweichende Zeit des Mittagessens in den verschiedenen Gegenden Deutschlands (ja sogar in derselben Stadt, wie z. B. in Berlin) sehr viel Unzuträglichkeiten für die Geselligkeit mit sich führt, indem man nie weiß, ob man nicht durch einen Besuch eine Familie beim Mittagessen stört, ist leicht einzusehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.